



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916**

469 (6.10.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169568)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Hausbetrieb: Dr. Adolf Kögler; für den Anzeigen-Teil: Fritz Joes, Druck u. Verlag der Dr. B. Baas Jahn Buchdruckerei, u. z. B., alle in Mannheim, Druck-Abt.: General-Anzeiger Mannheim, Fernr.: Abaktion 277, 1449 — Geschäftsstelle 219, 7569 — Buchdruck-Abteilung 341, Postfach-Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die Spalte, Kolonnenbreite 40 Pfd., 10 Spalten 1.20 Annahmestelle: Mittwochvorm. 8 1/2 Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabewerke keine Verantw. übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. 1.40 etw. höher. Durch die Post bezogen wöchentlich 4.62 etw. höher. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. III. 5.30. Einzel-Nr. 5 Pfd.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

### Der Rumäne erneut geschlagen.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Okt. (WZB. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Die Artilleriechlacht zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen geschicktesten englischen Angriffen hat östlich der Ancre entspannen sich lebhaft Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten.

Zwischen Morval und Bouchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen des Generals von Boehm und von Garniel haben den Stoß — zwischen Fregicourt und Bouchavesnes — nach harten Kämpfen blutig abge schlagen.

Besonders zeichneten sich die Infanterieregimenter Nr. 155 und 183 aus.

Südlich der Ancre triffen die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

An der Kampffront westlich von Luga blieb der erste Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 822 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnlinien von Brody und Zborow nach Lemberg lebt die Besetzungstätigkeit auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholt heftige Angriffe, die bei Wisso, Dubie und Jarlow bereits im Feuer zusammenbrachen und bei Balkow (am Sereth) durch kräftigen Vorstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden.

3 Offiziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

An der Armeefront des Generals Grafen von Bockmer haben die Russen beiderseits der Zlota Lipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem jähen Widerstande den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort zurückgeworfen. Er büßte neben seinen großen blutigen Verlusten 500 Gefangene ein und verlor 8 Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

#### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In der Gegend von Bohorodczyn (an der Dnestrzyna Solowinska) blieb ein schwacher russischer Vorstoß ergebnislos.

Aus den Karpaten nichts Neues.

#### Siebenbürger Kriegsschauplatz.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen.

Im Goergeng-Abchnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Libanjalota, wiesen weiter südlich vom Boeceres-Kopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magyaros-Paradj die am 3. Oktober verlorenen Stellungen zurück. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Falkenhayn haben nach glücklichen Geschehen bei Reps (Kochalom) und Arhalma (Kraichalma) den Feind über den Homorod und Alz zurückgedrängt.

Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinea-Abchnitt ist erkämpft.

Mehrere hundert Mann sind gefangen genommen, zwei schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzug gegen den Eislerwald. Er wird verfolgt.

#### Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einen Teil der bei Rajowa über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Turtukan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Baha Cara Orman-Cabadnu sind abermals gescheitert.

Luftschiff und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

#### Mazedonische Front

Die am linken Strumaufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einen der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Der türkische Tagesbericht.

Die Russen bei Bidschar entscheidend geschlagen. — Der Feind ergriff die Flucht.

Konstantinopel, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.)

Amtlicher Heeresbericht vom 4. Oktober.

In Persien haben sich die Dschillaren, gestützt auf die siegreichen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee in dem heiligen Krieg, gegen die Russen erhoben und die Stadt Isphahan vom Feinde befreit. Zahlreiche Sturmangriffe, die die Russen seit einer Woche gegen die Ortschaft Bidschar (110 Kilometer nordwestlich Hamadan) unternahmen, wurden vollkommen zurückgeschlagen. Der Feind wurde entscheidend geschlagen und ergriff die Flucht. Außer zahlreichen Toten und Verwundeten verlor der Feind eine Menge Riflen mit Munition, eine große Anzahl von Waffen und viel Kriegsgüter. Russische Angriffe gegen Bianireh (30 Kilometer nördlich Revandos) endigten mit der Niederlage der Russen. Die Russen wurden verjagt.

An der Kaukasusfront im allgemeinen Scharmügel. Wir machten einige Gefangene. Am linken Flügel wurden die russischen Angriffe abge schlagen.

An der ägäischen Front überflogen drei feindliche Flugzeuge am 2. Oktober El Arish und versuchten dort Bomben abzuwerfen. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer zur Flucht gezwungen, eins wurde beschädigt. Sonst kein wichtiges Ereignis.

#### Die Niederlagen der Rumänen.

Die Aufreibung der rumänischen Truppen bei Rahovo

Sofia, 6. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) „Boeni Iswestia“ nennt den rumänischen Uebergang bei Rahovo ein kombiniertes Unternehmen mit weitreichenden Zielen. Die Rumänen sollten Ruffschat und Turtukan nehmen, um einen Brückenkopf für weitere Unternehmungen zu schaffen, während gleichzeitig die Dobrudschatruppen durch heftige Angriffe das Jenikum und den linken Flügel fassen sollten.

„Balanska Poshta“ zufolge waren für das Unternehmen drei Infanteriedivisionen und fünf Ersahregimenter bestimmt, wovon jedoch nur 15—16 Bataillone übersehen konnten, welche dem 5., 10., 30., 45. und 73. rumänischen Regiment angehörten.

Eine entscheidende Niederlage der Rumänen bei Baranikuf.

Wien, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Das „Wiener Tageblatt“ berichtet aus Budapest: Der „N. Ost“ erhält aus Baranikuf eine telegraphische Meldung, nach der die Rumänen dort durch unsere Truppen eine entscheidende Niederlage erlitten haben.

#### Der Rückzug der zweiten rumänischen Armee.

Zu der rückwärtigen Bewegung der zweiten rumänischen Armee wird uns von unserem Mitarbeiter geschrieben:

Die rumänische zweite Armee hat in den letzten Tagen bereits mehrfach stärkere Angriffe gegen unsere verbündeten Truppen versucht. Aus den Generalstabsberichten unserer Heeresstellungen haben wir erkannt, daß die Rumänen hier mit sehr starken Kräften auftraten, um einen Gegenstoß gegen unsere Siebenbürgische Ostfront zu führen. Bei Bekotten nördlich von Fogaras waren deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Anfang dieses Monats bei ihrem Vorgehen auf sehr starke rumänische Kräfte gestoßen, vor denen sie ausgewichen waren. Auf diesem Teile der Ostfront und nördlich davon hatten die Rumänen durch Aufgebot starker Kräfte in den letzten Tagen einige kleinere Vorteile erzielen können, die aber im Vergleich mit ihren schweren Niederlagen bei Hermannstadt gar nicht in Betracht kamen. Die bei Bekotten hatten die Rumänen auch westlich von Paradj nach mehreren vergeblichen Angriffen kleinere Vorteile erlangt, ohne daß sie allerdings diese östlichen Erfolge zu einem größeren Gesamtvorstöße hätten ausnützen können. Bei den wechselvollen Kämpfen, die hier an der Ostfront von Siebenbürgen durchgeführt wurden und die hauptsächlich sich auf dem Abschnitt Goergeng-Fogaras abspielten, gelang es unserer Heeresleitung, allmählich gegen die rumänische Uebermacht Boden zu gewinnen. Am 4. meldete unser Generalstabsbericht, daß unsere Truppen vor Fogaras ständen. Die Rumänen konnten in den letzten Tagen nach ihren anfänglichen Fortschritten nun auf diesem Teile der Front keinerlei neue Vorteile mehr erzielen. Jetzt erfahren wir, daß die zweite Armee im Altale bei Bekotten, wo sie vor einigen Tagen Fortschritte gemacht hatte, eine rückwärtige Bewegung eingeleitet habe. Auch bei

Paradj waren ihre Angriffe vergebens. Es läßt sich aus den Berichten noch nicht ein völlig klares Bild von den Kampfhandlungen in diesem Abschnitt erkennen. Nur so viel ist gewiß, daß nach dem Scheitern des Entlastungsvorstoßes der rumänischen Armeen gegen unsere Siebenbürgische Ostfront Erfolge von weittragender Bedeutung ihnen nirgends mehr beschieden waren. Die Feststellung starker überlegener Kräfte bei Bekotten, nördlich von Fogaras, vor deren Angriffen sich unsere Truppen zurückgezogen hatten, dürften wohl wieder die Einleitung von Gegenmaßnahmen seitens unserer Heeresleitung hervorgerufen haben. Diese Gegenmaßnahmen haben offenbar einen vollen Erfolg erzielt, denn sowohl im deutschen als auch im österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht vom 4. Oktober wurde festgestellt, daß österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte gegen Fogaras siegreich vordringen. Hier befindet sich der linke Flügel der bei Bekotten stehenden rumänischen zweiten Armee. Der erfolgreiche Druck, der nun von unseren siegreichen Truppen bei Fogaras auf die rumänische Armee ausgeübt wurde, hat auch seine Wirkung auf die nördlich sich anschließende rumänische Front bei Bekotten ausgeübt und zu dem Zurückweichen der zweiten Armee geführt. Diese Vorgänge sind darum von großer Bedeutung, weil sie sich östlich an die Front von Hermannstadt und vom Roten Turmpass anschließen. Es ist die Stelle, wo unsere am Roten Turmpass siegreiche Armee, deren Linien hier ungefähr von Osten nach Westen verlaufen, eine Biegung ihrer Front nach Norden vornimmt.

Die serbischen Abteilungen in der Dobrudscha gänzlich aufgerieben.

Wien, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Das Neue Wiener Journal berichtet aus Budapest: Die Kämpfe in der Dobrudscha gewinnen an Heftigkeit. Der Feind versucht mit Einsetzung aller Kräfte, besonders unter Verwendung der serbischen Abteilungen unsere Stellungen zu durchbrechen. Aber sie stoßen auf härteren Widerstand als erwartet. Die Serben haben ein rühmliches Ende gefunden. Wenige Serben wurden gefangen, wenige kehrten zurück, die meisten blieben auf dem Schlachtfeld.

#### Die Luftangriffe auf Bukarest.

c. Von der Schweizer Grenze, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Neuen Zürch. Nachrichten“ melden aus London: „Daily Chronicle“ berichtet aus Bukarest, daß durch die bisherige Luftbeschlebung auf Stadt und Bezirk Bukarest 164 Personen getötet und über 500 verwundet wurden. Insgesamt haben auf dem Festungsbezirk bis jetzt neun feindliche Luftangriffe stattgefunden.

Wien, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Hermannstadt, daß der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen sei. Die Züge fahren wieder im Hauptbahnhof ein. Die Poststunden für die Posthäuser ist auf 10 Uhr, für die Kaffeehäuser auf 11 Uhr festgesetzt.

Wien, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Nach dem „Petit Parisien“ wurde General Zottu zum rumänischen Generalissimus ernannt.

#### Griechenland.

Paris, 6. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet aus Athen unterm 4. Oktober abends: Der König beauftragte noch niemand mit der Bildung des Kabinetts. Die Möglichkeit eines Nationalen Kabinetts wird ins Auge gefaßt. Dimitrakopulos erklärte einem Vertreter des Reuterschen Büros, er würde es ablehnen, ein unpopuläres Kabinett zu bilden, und betonte die Notwendigkeit vollständiger Handlungsfreiheit für das Land.

Köln, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Bis jetzt verläutet aus englischer Quelle nichts über die Bildung eines neuen Kabinetts in Griechenland. Reuter erfährt, daß Katoeropoulos nun doch damit betraut werden soll, da Dimitrakopulos nur annehmen würde, wenn er ein politisches Kabinett zusammenstellen dürfte. Es soll auch noch, wie die „Times“ aus Athen berichtet, von einem Geschäftsministerium die Rede gehen. Nach derselben Quelle soll die Krise dadurch beschleunigt worden sein, daß der König erklärt habe, ehe man mit einem Einreise Griechenlands in den Krieg rechnen könne, müsse eine Umgestaltung des Heeres vorgenommen werden. Die zu Beniselos bestehenden Blätter geben dagegen nach der „Times“ zu, für den Rücktritt des Kabinetts soll die Ursache sein, daß es mit dem König nicht einig gewesen sei, als der Monarch sich weigerte, einen Vorschlag des französischen Gesandten anzunehmen, wonach Griechenland den Krieg gegen Bulgarien erklären sollte.

c. Von der Schweizer Grenze, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Der „Daily News“ wird aus Athen berichtet, daß der neue Minister des Innern, Aufos, überraschend große Energie gegenüber den Beniselisten an den Tag lege. Die Reservistenvereine haben in Patras die Villa von Beniselos zerstört. Eine Versammlung der Reservisten in Kanti erklärte Beniselos des Hochverrats schuldig.

Rotterdam, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) „Daily Telegraph“ erfährt aus Kono: Die Regierung Katoeropoulos unterreichte dem König eine Denkschrift, in der die sofortige Kriegserklärung an Bulgarien erwogen wird.

Die Kriegstage.

Berlin, 6. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Die letzten Tage haben im Westen zwischen Somme und Ancre heftige Kämpfe gebracht. Im wesentlichen handelte es sich dabei freilich um Handgranatentkämpfe. Auf der Front zwischen Bouchavesnes und Maroel kam es indessen auch zu groß angelegten Angriffen der Engländer und Franzosen, die aber sämtlich abgewiesen wurden. Die deutschen Truppen die an diesen Kämpfen teilnahmen, standen unter den Generälen Garnier und Böhm.

Im Osten war inzwischen die Lage bei Luck im allgemeinen ruhig. An der Bahn von Brody nach Lemberg fanden lebhafteste Angriffe der Russen statt. Sie wurden aber bei Wiszodubie, südwestlich von Brody, abgelehnt. Bei Babzto gelang es uns, drei Offiziere und 20 Mann zu Gefangenen zu machen. An der Flota Lipa bei der Armeesoldaten gab es dann gleichfalls heftige Kämpfe. Hier und da gelang es dem Gegner in unsere Linien einzudringen. Später indes wurde er wieder herausgeworfen. Dabei blieben 300 Gefangene in unserer Hand. Die Stellungen sind noch wie vor sämtlich in unserm Besitz. In der Bistriha, 60 Km. östlich von Colomea, war ein schwacher russischer Angriff zu verzeichnen. Auch der ist aber gescheitert.

In den Karpathen hat sich aus den neuerdings vielfach dargelegten Gründen nichts Besonderes ereignet.

In Siebenbürgen haben im Goergengebirge österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen zurückgeworfen. Die am 3. Oktober verloren gegangenen Stellungen auf beiden Seiten der Straße von Fogaras wurden von uns und unseren Verbündeten wieder erobert. Derselben von Fogaras haben wir den Feind über den Abschnitt des Homorod- und Mälusses zurückgetrieben. An der Sindscha, einem Nebenfluß der Al, wurden von uns einige Hundert Gefangene gemacht und über 40 Geschütze erbeutet. Von den rumänischen Truppen, die vor einer Woche etwa die Donau überschritten haben, ist wie sich jetzt herausstellt, die Hauptmasse vernichtet worden. Nur einer ganz geringen Zahl ist es gelungen das Nordufer zu erreichen. Die übergebliebenen rumänischen Truppen wurden von uns und unseren Verbündeten auf Istratan zurückgeworfen, gerieten so zwischen zwei Feuer und wurden ausgerieben.

Auf dem Balkan sind feindliche Angriffe gegen die Linie Cobtina-Razawa von uns und den Bulgaren abgewiesen worden. Auf dem linken Strumaufser sind die Bulgaren in vorbereitete Stellungen zurückgegangen.

Rußlands Nöte.

Von der Außenwelt abgeschnitten. — Die innere Krise nimmt zu.

Der Berliner Korrespondent Luigi Campolongo (der häufig als Sprachrohr der französischen Regierung dient) schreibt am 29. September im „Messaggero“:

Angere Prognose, daß Rußland vom Verbände abgeschnitten werden könnte, wenn dieser dem Feind die Herrschaft des Ostens lassen würde, die wir schon bei Gelegenheit der Landung in Saloniki im Jahre 1915 ausgesprochen, hat sich voll bewahrheitet. Seit November 1915 haben wir nur noch die Ostsee als Verbindung mit Rußland, und man haben uns die Ereignisse in Skandinavien auch diese Linie gesperrt. Den Vorschlag des Verbands an die Neutralen, sie mit allem Notwendigen zu versehen, wenn sie sich verpflichteten, Deutschland nichts abzugeben, hat nur Schweden nicht angenommen, ein kleines Volk von fünf Millionen, aber das Volk, das den Sund in der Hand hat. Die einzige sichere Schiffahrtslinie für Handelschiffe im Sund, den Streifen schwedischen Hoheitsgewässers, hat Schweden mit Minen gesperrt. So ist Rußland von allen Seiten isoliert. Die Aufgabe des Jahres 1915, die erforderte, daß Rußland nicht isoliert werde, besteht noch; es ist eine Notwendigkeit geworden, die Blockade zu brechen. Von der Ostsee aus ist das nicht möglich, so muß es im Balkan geschehen.

Daß es im Balkan geschehe, dafür sind die Aussichten beinahe außerordentlich gering. Die italienischen Blätter schreiben die Verbindung mit Rußland müsse von Saloniki über Sofia hergestellt werden. Aber das ist augenblicklich leichter gesagt als getan. Und inzwischen wächst die innere Notlage. Eine anschauliche Schilderung brachte am 21. September „L'Uro Rossij“:

Nur drei Monate sind vergangen, seitdem die Duma auseinander ging; eine kurze Zeit, während der sich aber die strategische und politische Lage in vielen Beziehungen verändert hat. Die Armee

des Generals Brussilow hat große, aber nicht entscheidende Erfolge erzielt. Rumänien hat eingegriffen, und seine Beteiligung am Kriege hat anscheinend den allgemeinen Feldzugsplan des Verbundes stark beeinflusst. Dennoch stehen aber die entscheidenden Kämpfe noch bevor, wir sind noch weit vom Endziel: keine einzige der uns feindlichen Mächte ist aus den Reihen unserer Feinde ausgeschieden. Aber es ist klar, daß der Erfolg nur unter einer Bedingung sichergestellt werden kann, wenn nämlich das Land, das das stärkste Heer des Verbundes ernährt, das russische Heer, nicht desorganisiert wird. Dabei lenkt aber in Rußland der Kampf ums Dasein, ja ums tägliche Brot, unweigerlich das Volk von der Fürsorge für das Meer ab. Die Organisation des Meeres haben wir verbessert, aber das Land, die Stütze des Meeres, ist noch immer nicht organisiert. Noch mehr: die Regierung hat noch nicht eine einzige von den grundlegenden Aufgaben für die Sicherstellung des Landes gelöst. Für die Bevölkerung wird das Leben immer schwieriger, immer häufiger werden in den Zeitungsseiten, in Gesprächen und Versammlungen Worte laut, wie „Anordnung“, „Versorgungsschwierigkeiten“, „Desorganisation“, „Vorratsmangel“, „Mangel“ und immer wieder eröhrt der Jammer über die Teuerung. Dabei steht uns noch die Erhöhung der Steuern, schon wieder eine Drei-Milliarden-Mark und die Vermehrung des Papiergeldes bevor. Das Leben wird immer schwieriger für das Land, immer höhere „Kriegskosten“ wird von allen und jedem verlangt. Rußland atmet schwer, man darf es nicht dazu kommen lassen, daß es in der Atemgang ausgeht. — Die Regierung hat nach Kräften alles getan, was sie konnte, um der „Versorgungsfrage“ Herr zu werden, um der Bevölkerung das tägliche Brot zu sichern. Und sie hat nichts erreicht. Das Land ist nach wie vor desorganisiert. Dabei ist keine Zeit zu verlieren. Die wirtschaftliche Krise wächst dauernd. Das reichste Land der Welt, das bis zu einer Milliarde Rubel Getreide an den Weltmarkt brachte, leidet unter außerordentlichen Schwierigkeiten. Ganze Zweige der Volkswirtschaft gehen zugrunde. Die Ergebnisse der Arbeit vieler Jahre gehen verloren. Die Lebensmittel sind auf Anordnung von Gouverneuren beschlagnahmt. Die Eisenbahnen arbeiten ohne jeden Zusammenhang mit den Aufgaben der Versorgung usw. Das sind die bisher erzielten Ergebnisse, wie sie dieser Tage in der Moskauer Stadtvorbereitungssammlung festgehalten worden sind. Es ist keine Zeit zu verlieren, wir müssen handeln. Jeder weitere Monat bedarf nur die Krise und erzeugt noch mehr die Not. Die Krise nimmt zu, die Steuerleute sind nicht mehr imstande, allein das Staatslosh zu lenken, sie brauchen Hilfe. Und diese kann ihnen nur die Duma bringen.

Aus diesen Äußerungen verstehen wir auch am besten, warum der Vizepräsident der Duma, Protopopow zum Minister des Innern berufen worden ist. Nach der Meldung eines schwedischen Blattes hat Protopopow sich bei seinem Aufenthalt in Stockholm geäußert, es gebe keine Gegensätze zwischen Zar und Duma, weder wolle die Duma die Macht des Zaren einschränken, noch denke der Zar daran, die Rechte der Volkvertretung zu verkümmern. In diesem Ausspruch liegt ungewissheit die Erklärung dafür, daß Protopopow bei seiner Rückkehr in Rußland sofort ins Hauptquartier befohlen und jetzt zum Minister des Innern berufen wurde. Rußlands innere Nöte sind stark im Steigen, die Volksernährung macht die größten Schwierigkeiten, die finanzielle Lage wird von Monat zu Monat kritischer und Anzeichen starker Erregung in weiten Kreisen treten überall hervor. In solchen Zeiten braucht die Regierung die Hilfe der Volkvertretung mehr denn je. Es ist nicht innere Neigung, sondern bittere Notwendigkeit, wenn heute die Regierung in der Duma eine Stütze suchen muß und zu diesem Zweck aus dem Präsidium derselben einen Mann in das Ministerium beruft. Nach heutigen Meldungen soll sie ja sogar noch einen Schritt weiter zu gehen beabsichtigen und auch den Präsidenten der Duma, Rodzjenko mit einem „hohen Amte“ betrauen wollen. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt ja noch nicht vor, aber sie ist ja nicht unwahrscheinlich.

c. Von der Schweizer Grenze, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. A.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: In der „Rowoje Wremja“ erfolgt seit einigen Tagen der Abdruck einer Reihe von Artikeln über den Weltkrieg, die auffallend trübsinnig und defensiv-Erfolge Deutschlands besprechen. Die Artikel stammen nicht von dem ständigen militärischen Mitarbeiter des Blattes.

c. Von der Schweizer Grenze, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. A.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Zur Ernennung Protopopows zum russischen Minister des Innern bemerkt die „Rietich“, der Rücktritt weiterer Minister, die seine Antipoden seien, siehe bevor.

Die Schlacht an der Somme.

c. Von der Schweizer Grenze, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. A.) Der „Zürcher Anzeiger“ meldet aus Rom: Ein Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Paris berichtet auf

eine längere Ruhepause an der Somme vor. Es befinden sich auch Andeutungen über die Möglichkeit einer Offensiv der Alliierten in Flandern.

Der U-Boothkrieg.

Ein großer Cunarddampfer versenkt.

London, 6. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Amlich wird bekanntgegeben, daß der von der Regierung erorbene Cunard-Dampfer „Franconia“ (18150 Tonnen) gestern von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zurzeit keine Truppen an Bord. Zwölf Mann von der Besatzung werden vermißt, 302 sind gerettet.

Berlin, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. z. M.“ schreibt zu der Versenkung des großen Cunard-Dampfers „Franconia“, daß die „Franconia“ 1911 in New-Castle erbaut wurde und zu den großen Ozean-Dampfern gehört, die im Frieden den Verkehr zwischen Liverpool und der amerikanischen Ostküste unterhielt. „Franconia“ ist der 12. mehr als 10000 Tonnen zählende englische Handelsdampfer, der in diesem Krieg versenkt wurde, wenn man von den drei als Hilfskreuzer ausgerüsteten Handelsschiffen absteht, die gleichfalls auf dem Meeresgrunde liegen.

Die Torpedierung norwegischer Schiffe.

Berlin, 6. Okt. (Von unß. Berl. Büro.) In der norwegischen Presse hat sich in letzter Zeit mehrfach Erregung gezeigt über die Torpedierung norwegischer Schiffe durch unsere Unterseeboote, und hier und da haben die Pressestimmen sogar einen Unterton feindseliger Entrüstung gehabt. Zu solchen Erregungen liegt kein Anlaß vor. Wir sind da durchaus korrekt und streng nach den Regeln des Völkerrechts vorgegangen. Es hat da überhaupt gar kein eigentlicher Unterseebootkrieg stattgefunden. Vielmehr ist die Versenkung in allen Fällen in ordnungsgemäßem Kreuzerrieg erfolgt, wobei die Unterseeboote sich über Wasser befanden. Des weiteren sind, wie von uns festgestellt worden ist, die Regeln der Londoner Seeordnung streng befolgt worden. Die Versenkung ist auch dann erst vorgenommen worden, wenn die Ausbringung unmöglich war und nachdem zuvor für die Rettung der Besatzung alle denkbaren Vorfragen getroffen worden waren. Die norwegischen Blätter haben dann hier und da die Sache auch so dargestellt, als ob vornehmlich norwegische Schiffe von uns torpediert worden wären.

Auch das ist ein Irrtum, der immerhin aus dem Kerger über den Verlust so vieler Fahrzeuge erklärlich sein mag. Es ist ganz selbstverständlich, daß von unseren Seestreitkräften in der Beziehung kein Unterschied zwischen den einzelnen Flaggen gemacht wird. Die Dinge liegen hier leider nur so, daß die norwegische Handelsflotte in der Versorgung unserer Feinde mit Baumwolle überaus stark beteiligt ist. Das Abhilfsmittel liegt also hier in der Hand der Norweger. Sie brauchen nur ein wenig zurückhaltender in der Versorgung unserer Gegner zu werden und ihre Schiffe geraten automatisch künftighin nicht mehr in Gefahr. Ebenso trifft es natürlich nicht zu, daß die norwegischen Territorialgewässer von uns zur Basis unserer Unternehmungen gemacht worden wären. Das zu verhindern, stände ja zudem jeden Tag in der Hand der Norweger.

Die Italiener in Santi Quaranta.

Wien, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Zeit“ meldet aus Genf: Der „Matin“ erfährt aus Rom, daß die Italiener Santi Quaranta besetzt haben, um eine Basis für das italienische Vordringen gegen Corina und Florina zu haben. Die Italiener sehen in dem Epyrus ein künftiges Hauptland.

Patriotische Engländer und andere.

c. Von der Schweizer Grenze, 6. Okt. (Priv.-Tel. z. A.) Nach der „Neuen Zürch. Zeitung“ schreibt die „Daily Mail“: Aus Spanien, China und Japan kommen Klagen, daß während viele patriotische Engländer sich freiwillig zum Kriegsdienst melden, noch mehr unpatriotische junge, starke Männer sich im Ausland herumtreiben und zum Spott und zur Schande der britischen Nation dort nicht nur ein faules Leben führen, sondern auch darauf ausgehen, sich die Geschäfte und Verbindungen der Freiwilligen während deren Abwesenheit zu kapern.

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Zum roten-Luzn-Paß nach der Rumänenschlacht.

Von unserem zum Südbalkan Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.

Kriegsreportagequartier-Sibost, Sen 1. Oktober.

1. Heftliche keine Häuser mit klobigen Fensterrahmen und kleinen Gärten. Man hält auf sich in diesen vorwiegend deutschen Ortschaften des Schladens. Auf dem Giebel steht: Dieses haben Johann und Caroline Raier erbaut A. D. MDCCCLVII. Alles ganz wie in der Heimat. Das Gotteshaus heißt „Zum Auge Gottes“, „Zum weißen Roth“ oder „Zum goldenen Löwen“. Und eine Tafel auf der Straße trägt den Hinweis „Zum Orlsthornd“. Die Kirche ist archaisch, etwas ganz Besonderes. Wir sind im Land der Siebenbürgen. Rings um das Gotteshaus breitet sich eine hohe, alte Mauer mit Schießscharten, Bollwerken, Bastionen, und allem, was dazu gehört. Hier hat wohl oft genug in alten Zeiten die Gemeinde Unterschlupf gefunden in Zeiten der Not vor den Räubern der Steppe und ihnen Widerpart gehalten, insbesondere vor spitzbüchigen Walachen. Mit den kriegerischen Aufgaben dieser Truppen ist es wohl heute nichts Neues mehr, aber sie sind noch immer ein ganz guter Versteckort für Dinge, die die Begehrtheit heimischerer Jäger und anderen faulen, kühnen, kühnen Gesellen reizen könnten. Unter sich selbst sind die Bauern ihres Eigentums sicher. So bringen sie ihre Speiselein in den Schutz des Kirchenwalls. Walachen und Jäger haben in der südlichen Kirche nichts zu suchen.

Was sei Pant haben die Dörfer und ihre Bewohner in den Tagen der neuesten Kriegsnöte — das Schicksalstimmeln der letzten Septembermonate einbringen — nicht allzu schwer gelitten. Gezielt ist der Kampf auch an ihnen nicht spurlos vorbeigegangen, insbesondere dort, wo die nächsten Befreier zum Sturm schreiten mußten, aber wo man gar in den feindlichen Gassen handgemein geworden ist. Gezielt ist auch hier und da eine Granate durch die Mauer geschossen, ist anderwärts ein Dach abgedeckt. In den Schindeln auf den Dächern der Kirchenburg von Sibost, das heute amlich den und weniger leicht zu Oben gehen Namen Kereslens-Sigart trägt, haben Schrammeln idel gewirkt, und man sieht auch noch immer mehr als genug ganz niedergebrannte oder durch Geschosse zerstörte Anwesen. Aber es ist doch nicht annehmend das Bild des Grauens, daß ich es in der Richtung der Kampfzonen in Polen, Galizien oder Rußland, an denen die Helde des letzten Jahres im Abzuge ihr Verbleibensrecht bezeugt haben. An diesen Orten herrscht ein

Die Fensterläden sind noch immer fast durchweg angestrichelt geblieben, so daß es ansieht, als ob die Bauern bis auf den letzten Mann geflohen wären, und auch die Stroh sind der und einseitig, soweit nicht feilgrüne Kolonnen, die Nachzügler der Kämpfe vor, in dem Ort in Quartier liegen und so für etwas Leben sorgen. Man hat sie auf den Höfen untergebracht, die Wohnräume der befreundeten Bevölkerung dagegen, wie es scheint, nach Möglichkeit gespart. Denn sonst würden die Läden eben geöffnet sein.

Auf der Straße sieht man meist nur die in den Dörfern anwesigen Walachen, keine Leute, die fast durchweg zurückgeblieben sind. Daß trotz der Hundst vieler Bauern innerhalb Hände genug zur Einbringung der Ernte vorhanden gewesen sein müssen, verzeihen die prallen Getreidehöcker und die Stoppelfelder, die sich weithin breiten. Nur die Stauden der Kultur sind noch nicht überall abgeschnitten, und wo sie noch stehen, sieht man zwischen ihrem gelben welken Reut beim Vorüberfahren am Boden oft genug etwas Dunkles, das, wenn man nahe genug daran vorbeikommt, ansieht, wie ein graues, eingehauchtes Kleiderbüdel. Es sind Leute aus den Kämpfen der letzten Tage, meist gefallene Rumänen. Die Beistandskommandos sind noch an der Arbeit. Soweit das freie Feld in Betracht kommt, sind die Schichten der einzelnen Geschäfte bereits aufgeräumt. An den Waffenstammeln werden die gefangenen Gewehre entladen, damit nicht unversehens nachträglich eins losgeht; und an den Sommerhäusern der anderen sieht man 10, 12 starke Körper am Baggerande, die des Bodens harren, der sie nun aufnehmen soll. Der Spaten tut mittlerweile irgendwo in der Nähe seine Arbeit. Bald wird man auch aus Ursachen der Ankerung selber gehen.


Die Straße ist in ausgezeichnetem Verfassung, wenn auch nicht das Ideal des Autlers. Denn die weilige Beschaffenheit der Berggebietswege bedingt oft recht plöbliche, fädelte Senkungen, und auch tiefste, tiefe und scharfe Kurven sind keineswegs ausgeschlossen. Wo Granatrichter auf dem Wege liegen, sind sie wenig tief; wohl ein Beweis für die kunstgerechte Ausführung des Unterbaus. Im polnischen Rehm wühlt schon ein Feldgeschütz ganz anders. Siebenbürgen aber ist ein Land von hoher Kultur. Das soeben besetzte Hermannstadt liegt hinter uns. Der Horizont ringsum begrenzen in diesem Punkt schneegeformte, dicht bewaldete Berge, hinter denen höhere und immer höhere aufstehen, bis dann schließlich das gewaltige Rassis des Saral, eines Riesen von rund 2500 Meter, sich vor uns am Blau des Firmaments abzeichnet.

Schade, daß die Fahrt nicht dem Boden an sich gilt, von dem ich hier schreibe. Die Versuchung, die Schönheit dieses Siebenbürger Sachlandes zu schildern ist wahrhaftig groß. Wir kommen in die Berge: höher und höher geht es. An der Kurve eines Säckelweges noch aufwärts blicke ich noch links und damit in die Richtung, aus der wir kommen. Vom Berge sieht man hier nichts; rein gar gerichtet. Alles atmet Frieden, Blögen frisch und sonnig, ein

Weer von Bodenwellen, voll grüner Daine und reicher Dörfer, leicht verhällt noch vom Morgennebel und doch schon von strahlender Herbstsonne verklärt, liegt die Hermannstädter Ebene vor mir. Nicht aus dem Meer von Bodenwellen heraus hebt sich, uns sichtbar ganz nahe, als ragender Fels ein vereiniamter Vorberg. Ein dicker schwarzer Riese, von unsemem Ausblickspunkt zwischen ihm und dem Hochgebirge aus gesehen, und doch ein Zwerg gegenüber der Gebirgskette, in die wir hinein sollen. So war er vorher mit den großen Bergen als Hintergrund, von der Ebene selbst aus kaum wahrnehmbar. Doch ich bin nicht unterwegs, um solche Bilder zu zeichnen. Dort drüben liegt der Paß! ruft unser Führer und weist auf eine Senke in der Gebirgskette. Der Paß! Ja, der ist allerdings in diesem Augenblick wichtiger, als das schöne Landschaftsbild. Wir haben viel von ihm gehört bei unseren Erkundigungen auf der Durchfahrt durch Hermannstadt. Es soll sehr böse dort drohen aussehen. Die Rumänen haben überall geworfen, und bei verstellten Wegen nach Osten hin, sich verzweifelt bemüht, über den Paß nach ihrer Heimat hinüber zu entkommen. Kaiserliche Jäger haben ihnen das Raub verweigert. Durch einen verheerenden Einmarsch durchs Hochgebirge, der unter den berühmten Rätischen den Kriegsgeschichte seinen Platz finden wird, waren sie dem Feind in den Rücken gekommen, wo sie dann am Paß im Hinterhalt lagen. Dort pferierten sie in die abziehenden Kolonnen, unter denen eine wilde Panik ausbrach, hinein. Neue Truppenteile mit dem Karabiner Kanon, dem ersten rumänischen Ort am Paß, drängten von hinten nach; im Handumdrehen war die Straße rettungslos vollgefahren. Die Wagen schlugen um, fielen zum Teil in die Abfl hinein, deren Bett der Paß folgte; Schiffe landeten von den Bergen herab, und weiter vorn ebenso wie im Rücken der Abziehenden. Geheul, Fluchen, Kommandos, die Schmerzenslaute Verbündeter allenthalben. Dazu kam das Grauen der Finsternis. Dann es war Nacht. Schwärzliche Herde kielten aus und verbereiteten Verwirrung; kurz, es mußten stürzende Schreckensszenen gewesen sein, die sich da überall auf dem engen Gebirgsübergang abspielten. Führer stürzten die Herde aus, oder hielten auch einfach die Straße durch, um auf den Rücken der Tiere zu entkommen. Jeder derlassene Wagen aber bedeutete eine neue Unmöglichkeit, in das Chaos Ordnung zu bringen und die Straße frei zu bekommen. So hat die Sperrung des Passes der geschlagenen Truppe volle Aufklärung gebracht. Ihr gesamter Troß ist an uns verloren gegangen; ihre Infanterie aber warf von sich, was sie am Meisten gehindert konnte und machte, saufe qui saufe, den Bergab, sich durch die Felsen und Wälder des Hochgebirgs hindurch zu schlagen, empor zum Grat und dann hinab in die rumänische Ebene. Die vielen es gelungen sein wird, den ihnen drohen aufstauernden Dörfern zu entgehen, ließ sich einstweilen noch nicht erkennen und heißt auch jetzt noch nicht völlig fest.

Wolff Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

# Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Schreiber Heinrich Kraun, Sohn der Wwe. Margaretha Kraun, 2. 18, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, für gut ausgeführte Patrouille in Russland.

## Lieferung von Web-, Wief- und Strickwaren an Truppenteile, Einzelmilitärpersonen und Gefangene.

Ueber die Bezugseinstellung und die Lieferung von Web-, Wief- und Strickwaren an militärische Verbände, Einzelmilitärpersonen, Gefangene in feindlichen Ländern und Gefangene sozialer Staaten scheinen immer noch Zweifel und Unsicherheiten zu bestehen. Nach § 17 Absatz 2 der Verordnung vom 10. Juni 1916 ist die bürgerliche Bevölkerung für die Versorgung der genannten Verbände keine Anwendung auf den Erwerb von Gegenständen seitens der Zentrale, und der Marineverwaltung. Der Gewerbebetriebe kann somit an Truppenteile Uniformstoffe und andere Bekleidungsgegenstände (z. B. Wäsche) ohne Bezugsschein liefern. Für den Fall, daß die betreffenden Militärpersonen die Waren gleich mitnimmt, dürfte es sich empfehlen, daß der Gewerbebetriebe dem Besteller einen Ausweis oder eine glaubhafte Versicherung vorlegt, daß die Waren für das Militär sind. Will er ein überiges tun, so kann er sich nachträglich eine Bestätigung von dem Truppenteil erbitten, nötig ist dies jedoch keinesfalls.

Was die Abgabe von Web-, Wief- und Strickwaren an Einzelmilitärpersonen anbelangt, so ist zu unterscheiden, zwischen dem Verkauf von Bekleidungsgegenständen (Uniformstoffen) und Wäsche, Uniformstoffe für Militärpersonen unterliegen, wie oben bemerkt, nicht der Bezugseinstellung. Das Stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat jedoch wegen des Verkaufs militärischer Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände eine besondere Verfügung erlassen, auf die ich in diesem Zusammenhang noch besonders hinweisen möchte. Danach dürfen von Gewerbebetrieblenden Bekleidungsgegenstände, Scherben und dergleichen, sowie von Personen ohne Gewerbe Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, welche den im deutschen Heere und in der kaiserlichen Marine gebräuchlichen gleich oder ähnlich sind, während des Kriegszustandes nur an Mitglieder der besagten Armee, die als solche unabweisbar erkennbar sind oder sich ausweisen, sowie an solche Personen verkaufen werden, welche nachgewiesen haben im ausdrücklichen Auftrage eines zum Truppenteil einer Uniform Berechtigten als Käufer aufzutreten.

An Betreff der Beschaffung von Wäsche für Einzelmilitärpersonen ist nach den Ausführungsbestimmungen des § 8 zu § 11 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 davon auszugehen, daß Unteroffiziere und Mannschaften dienlich hinsichtlich mit Unterlage versehen werden und daher ein Bedürfnis zur eigenen Beschaffung nicht vorliegt. Wird jedoch ein besonderes Bedürfnis bezeugt, so ist durch Befragen der betreffenden Militärperson über Vorlegung einer glaubhaften Versicherung die Unterlage für die Anschaffung zur Bezugseinstellung zu beschaffen. Bei welchem Bedarfswort ist jedoch meines Erachtens der Kaufbescheinigung nicht allzu streng vorzugehen. Wenn z. B. die Mutter den Brief ihres Sohnes vorlegt, in dem dieser um Zulassung zum Truppenteil oder Unterlage bittet, so dürfte dies als Unterlage zur Ausstellung des Bezugsscheines vollumfänglich genügen. Der eine oder andere ist empfindlicher gegen Kritik und bedarf mehr oder weniger Unterlage. Es sollte daher kein allzu strenger Maßstab bei der Ausstellung der Bezugsscheine von Wäsche für Militärpersonen angesetzt werden. Andererseits darf aber auch die Bezugseinstellung an Militärpersonen auch nicht so lässig gehandhabt werden. Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militärärzte, Militärbeamte usw. haben ihre Wäsche selbst zu besorgen. Wenn der betreffende Antragsteller vorher erstmalig oder nach Kränklichkeit oder Urlaub von neuem in Feld geht, so ist die Kostwendigkeit der Anschaffung, falls der Antrag sich in angemessenen Grenzen hält, in Bezug auf Wäsche nicht ergehen anzusetzen und ein Bezugsschein auszustellen.

Das oben in Bezug der Anschaffung von Wäsche für Unteroffiziere und Mannschaften Gesagte gilt auch für Bekleidungsgegenstände, die von Angehörigen an deutsche Gefangene in feindlichen Ländern (z. B. nach Russland) geschickt werden sollen. Auch hier ist ein gewisser Bedürfnisnachweis für die Bezugseinstellung zu erheben. Die Frage der Abgabe von Web-, Wief- und Strickwaren an Kriegsgefangene feindlicher Staaten (besonders Russen, Franzosen) sind zur Zeit Gegenstand von Verhandlungen mit dem Kriegeministerium. Die Bekleidungsgegenstände sind auf dem Standpunkt, daß die Kriegsgefangenen die bei Fronten arbeiten, als Arbeiter im Sinne des § 7 Ziffer 2 der Bekanntmachung zur Ausführung des § 11 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 anzusehen sind. Arbeitsleistung kann daher für sie durch die Leiter der Betriebe, jedoch nur gegen Bezugsscheine bezogen werden. Der Bedürfnisnachweis ist dem Antragsteller zu erbringen. Andere Web-, Wief- und Strickwaren können für sie und von ihnen nicht bezogen werden, da sie im In-

lande einen Wohnort nicht haben, daher nicht in der Lage sind, sich einen Bezugsschein zu verschaffen.

**\* Unermittelte Oerredangehörige, Nachlaß und Hundstuden.** Die bereits vor einiger Zeit angeforderte Sonderliste: Unermittelte Oerredangehörige, Nachlaß und Hundstuden ist nunmehr am 5. Oktober als Beilage zu der preislichen Veräußerung Nr. 651 erstmalig erschienen. Der Brief liegt ein Bildchen mit Photographien bei, die der Nachlassstelle des preußischen Kriegsministeriums mit den unanbringlichen Nachlassstücken hierher zugingen. Ferner ein Verzeichnis der Namen, zu denen Aufstellungen erwünscht sind und eine Beschreibung der unbekannteren Nachlaßstücke mit einem Nummernverzeichnis. Wer glaubt, zu den veröffentlichen Nachlassstücken und Photographien Angaben machen zu können, die zur Ermittlung der Persönlichkeit des Eigentümers dienen können, wolle solche unter Angabe der mitveröffentlichten Geschäftsnummer der Zentralstelle für Nachlassstücken in Berlin W. 6, Leipziger Platz 13, mitteilen. Die Liste erscheint von jetzt ab monatlich als Beilage zu der preislichen Veräußerung; sie kann auch einzeln von der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt zum Preise von 15 Pfg. einschließlich Porto bezogen werden. Der Betrag ist der Bestellung beizufügen.

**\* Die Zeichnungen für die fünfte Kriegsanleihe bei der ersten Kompagnie des 4. Landwehr-Inf.-Regts. Btl. 1. Bataillon, Mannheim.** Die Zeichnungen für die fünfte Kriegsanleihe bei der ersten Kompagnie des 4. Landwehr-Inf.-Regts. Btl. 1. Bataillon, Mannheim, sind nunmehr an den Mannheimer Kreiswehrkommando, haben 61.800 Reichsmark ergeben.

**\* Beitrag über das Kriegsgewerbe.** In unserem Bericht im Mittagsblatt muß es im letzten Absatz richtig heißen: Nur wenn mit Sicherheit angenommen ist, daß Gegenstände in absehbarer Zeit ihren Wert verlieren, darf eine Abrechnung im Voraus erfolgen, sonst dürfen nur die wirklichen Wertminderungen des laufenden Geschäftsjahres abgeschrieben werden.

**\* Feuerwehrgesellschaft.** Ihre dritte gemeinschaftliche Kriegsschlusssitzung hielten am Mittwochabend die freiwillige Feuerwehr, 7. Kompagnie, sowie die Fabrikfeuerwehrgesellschaft der Rheinischen Gummi- u. Zellulosefabrik ab. Um 7 Uhr waren die Wehren am Marktplatz versammelt, wo unter Führung der Herren Kommandanten Koll und Klein zunächst eine Festigung der Mannschaften und Geräte durch die inspiszierenden Herren stattfand. Es waren erschienen: Stadtrat Haro und Stadtbaurat Waldemar als Vertreter der Stadtverwaltung, Direktor Fander von der Rheinischen Gummi- u. Zellulosefabrik, Kommandant Grünwald und Hauptmann Langerthal von der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim, Kommandant Lenz mit mehreren Kameraden von Heilbronn. Trotz der vielen im Felde befindlichen Leute waren noch 56 Mann zur Handhabung angetreten. Im Anschluß an die Festigung wurde zur angenehmen Überraschung, dem Hohenburger Hof in der Luisenstraße, abgerückt. Es erfolgte zunächst Schulübungen und hierauf der Hauptantritt mit 4 Schützenabteilungen. Man ist in Reduzierfähigkeit und Präzision gewöhnt und so war es auch diesmal. Alles klappte vorzüglich, jedoch die Einwohnerschaft der Reduzier sich geteilt in der Stunde der Gefahr auf ihre Feuerwehr verlassen kann. Ein Vorbemerkung vor den Ehrengästen beschloß die interessante Veranstaltung, an welche sich noch eine feierliche Rede anschloß. Bei dieser Gelegenheit richtete Kommandant Koll herzliche Begrüßungsworte an alle Ehrengäste. Von 105 Wehrleuten befinden sich 70 beim Heeresdienst; ein Feuerkamerad, Georg Orth, ist nach erlittener schwerer Verwundung an der Somme am 22. Juli in englischer Gefangenschaft den Helikopter geflohen. Des leider allzufrüh verstorbenen Kommandanten Koll gedankt Redner in pietätvoller Weise; zum Ehrenruhm denken an die bestreuten beiden Kameraden erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Dankesworte für freundliche Unterstützung übermittelte Herr Koll der Stadtgemeinde Mannheim, der Rheinischen Gummi- u. Zellulosefabrik, den Firmen Gebr. Heusinger und den Redner. Im weiteren gedankt er unferster kaiserlichen Truppen und ihrer Heldenleistungen, mit welchen sie das Feuer an den Grenzen des Reiches vom heimatischen Heerd abhalten. Ein Hoch auf den Kaiser und die Bundesstaaten bildete den Schluß der eindrucksvollen Ansprache. Weiter Ansprachen hielten noch die Herren Kommandant Klein, Direktor Fander, Stadtrat Haro, Hauptmann Grünwald. Das Hoch auf den hohen Protektor der badischen Feuerwehren, den Großherzog, brachte Herr Klein aus. Mit einem herzlichen Dankeswort an die Ehrengäste, namentlich die älteren Semester, leitete der Herr Koll die feierliche feierliche Rede ab. Die feierliche Rede wurde am Ende, im vorigen Jahre gab der Kommandant in seinem Schlußwort die Hoffnung aus, daß die diesjährige Schlußprobe im Frieden stattfinden möge; es war ein Zugleich. Desmal glaubte Herr Koll von einem detariigen tropfsteinen Wunsch absehen zu sollen und dafür an die Stelle zu setzen: Wie halten aus, solange der Krieg dauert und wir halten durch bis zum siegreichen Ende! Das sei die Lösung aller Deutschen.

**\* Die Vögelersingen entstehen.** Eine ganze Familie von fünf Kindern in Baden bei Weiler an Blauvergiftung erkrankt. Die in den dreißiger Jahren lebende Eltern des im Jahre 1890 geborenen Sohnes Konrad von dort hatte von einem Soldaten Waise gekauft, an deren Geburt die Frau mit ihren vier Kindern in Ätze von 11, 9, 9 und 1 Jahr schon nach wenigen Stunden tödlich erkrankt. Die vier Kinder konnten durch rasches Eingreifen gerettet werden, bei der Mutter war die Vergiftung schon so weit vorgeschritten, daß sie tagslang mit dem Tode rang. Der erste

fall ist für die weiteren Vorkämpfe insofern von ganz besonderem Interesse, als hier nicht eine Vergiftung durch giftige, sondern lediglich durch verhärtete Pilze vorliegt. Der Soldat, von dem die Schwämme stammten, ist als sehr sauber und zuverlässiger Vorkämpfer bekannt. Er hatte eine große Menge durchsichtiger Familienpilze gesammelt und gleichzeitig an verschiedene dortige Familien verkauft, die alle ohne den geringsten Schaden davon kamen. Frau Konrad hatte jedoch in ihrer Unkenntnis die Pilze nicht sofort abgewaschen, sondern in einem eisernen Topf, mit Wasser übergossen, kochen lassen, ein Verfahren, das, wie jede Eingeweichte weiß, sehr zum Verderben der Pilze fähig ist. Die Wirkung konnte denn auch nicht ausbleiben. Es ist ausdrücklich festzustellen, daß Pilze nur in getrocknetem Zustande bei völlig gesundem, frischem Knochen ausgemacht werden können. Möge der hier geschilderte Fall allen zur rechten Wohnung dienen.

## Polizeibericht

vom 6. Oktober 1916 (Schluß).

**\* Unausgeklärter Einbruchdiebstahl.** Bei einem Wohnungseinbruch in Frankfurt a. M. am 24. v. Mts. wurden nachstehende Wertgegenstände gestohlen: 1. eine goldene Uhrkette, bestehend in zusammengefügten Ringen aus Gold und Silber; 2. ein goldener Armreif, bestehend aus 3 Schlingen, auf dem Kopf der einen Schlinge ein großer Brillant; 3. ein glatter goldener Damenting mit großem Brillant, nicht hoch gefasst; 4. ein goldenes Panzerkettenarmband, Schloß abgeriffen; 5. ein goldenes Armband zum Ausstecken, zierlich, Gitterform mit Topas; 6. eine goldene Krawattenknoten, verstellbarer Knoten mit Brillant; 7. goldener Kegel (Krawattenknoten); 8. Ehering, gez. H. S. — A. D. mit unbekannter Jahreszahl; 9. ein Paar goldene Manschettenknöpfe, besetzt mit je einem Saphir; 10. eine goldene feingliedrige Halskette, an welcher vorn und am beiden Enden noch 4 kleine Ketten befestigt sind, jedoch sie federartig herunterhängen.

**\* Pferdediebstahl.** In der Nacht zum 3. d. Mts. wurde einem Fuhrunternehmer in Frankfurt a. M. aus seinem untergeschlossenen Stall ein Pferd (Schimmelstute) und unbekannter Täter im Werte von 8000 Reichsmark gestohlen.

**\* Zeichenkennung.** Am 11. August 1916 wurde in Frankfurt a. M. an der Niederstraße Schenke eine unbekannt männliche Person, angeblich ein Schiffer, aus dem Wein gefasst, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Der Unbekannte war 55—60 Jahre alt, 1,68 Meter groß, dunkelblau meliert und hatte rotblond-meliertes gestülptes Voll- und Schnurrbart. Bekleidet war er mit brauner Robenjoppe, dunkler längsgestreifter Hose, dunkelroter Weste, dunkelbrauner Hülshöhle, rot- und blaukarierter Pantalons, Normalunterhose und grauen Sockenstrümpfen. Im sachdienliche Mitteilungen ersucht die Staatsanwaltschaft.

**\* Beschaffte:** wurden 2 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine von der Staatsanwaltschaft Chemnitz wegen Diebstahls ausgegebene Frau aus Roddeburg, ein Tagelöhner aus Niederelmsheim wegen Diebstahls und ein Fuhrmann von hier wegen Diebstahls.

## Vereinsnachrichten.

**\* Jungdeutsches Landvolk Baden, Ortsverein Mannheim.** Am Sonntag, den 1. d. Mts., sprach das Reichstagsmitglied Reichmann, Dr. Harber vor Knaben und Mädchen. Er führte in die Vorträge dieses Winters ein und besprach die am Ende des vorigen Winters aus der Mitte der Jünger langwierigen Wünsche. Diese besprach sich einmal auf die Verhinderung schulpflichtiger Kinder, die jetzt durchgehört wird, ferner auf militärische Vortragsgegenstände (Unterleib, Flugzeug, Gewehr), die aus nachgelassenen Wünschen nicht besprochen werden können, endlich auf bestimmte wissenschaftliche Themen, die soweit als möglich behandelt werden sollen. Als nächst und fern wurden eine Reihe Bildbilder gezeigt, die den Weib der Jünger fanden. — Am nächsten Sonntag spricht Hauptlehrer Schuler aus Frankenthal über Krieg und Freizeit mit Lichtbildern für fortbildungspflichtige Knaben.

## Vergnügungen.

**\* Jugendtheater im Verharbushof.** Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr, gelangt als zweite Vorstellung das bekannte Märchen „Schneewittchen und die sieben Jünger“ zur Aufführung. Im Interesse der Besucher machen wir darauf aufmerksam, sich in den Vorverkaufsstellen einen Platz zu sichern, da am Sonntag viele Besucher wieder zu erwarten sind. — Vom Verein in Ludwigshafen erhielt die Leitung der Jugendbühne eine Einladung zu einer Vorstellung für die Verordneten. (Alles Nähere siehe Inserat in morgiger Nummer.)

## Aus dem Großherzogtum.

**\* Redareiz, 5. Okt.** Am Dienstag Abend fuhr ohne Licht auf der Rossbach-Redareizerstraße ein Radfahrer den ihm in den Weg kommenden Bahndienststen Hutter an und überbrannte ihn. Herr Hutter kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. Es besteht Sorge um sein Leben. oc. Hundheim bei Wertheim, 6. Okt. In unseren Höhenorten ist die Zwetfchgenerie in diesem Jahr sehr

## Die Königin von Saba.

Mannische Oper in vier Akten (nach einem Text von D. Rosenfeld) von Karl Goldmark.

Die „Königin von Saba“ ist eine Oper, die 1875 zur ersten Aufführung kam. Die Königin von Saba“ geht nämlich zu den Opern, deren Komponist Jakob Richter heißt; näher zu den internationalen Bühnenwerken, die in den Jahren der großen Pariser Oper verarbeiteten. Die Formen sind die von 1830—1850 entwickelten, der Text von D. Rosenfeld — dessen Debuta (1849) seiner heiligsten Jahre die Bühnen beherrschte — sagt sich den damaligen Operntexten mit ihren Eingangsformen und effektvollen aufgeführten Akten, mit den Bühnenbildern „der höchsten Pracht“, mit feinstem, allerbester Verstande. Man fühlt sofort, wenn man solche Werke liest: sie sind von einem Dichter (damaliger Zeit natürlich) geschrieben, von einem Dichter, der dem Musiker hilfreich zur Seite geht, ohne sich vorzugeben. Und noch eins: der Dichter der Debuta war, da er der Königin Salomo's Liebhaber, der Königin Salomo's Tochter Sulamith wie die Königin aus dem südlichen Arabien gezeichnet in seinem wahren Element. Richter, Lyriker, Sänger, Harfenist, Komponist, sein Begabung nach allen Seiten auszubilden. . . Karl Goldmark ist im Sommer 1913 gestorben, 63 Jahre alt. In der großen Zeit des Weltkrieges ist er fast unbekannt von uns gegangen. Der kurze Nachruf, den ihm Siegmund Pissling in den Signalen für die musikalische Welt widmete (73. Jahrgang Nr. 1) ist leider verhallt, aber Goldmark gehört keineswegs zu den Liebhabern. Der Weltkrieg, den ihm die Königin von Saba casard, hat noch bis in das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts nachgewirkt. Mit 34 Aufführungen innerhalb der zehn Jahre 1901—1911 nicht Goldmark's feine doppelt so hoch in der Statistik wie Cornelius und Götz. Von den folgenden Opern hat sich nur eine einzige lebendig erhalten: das „S e i n e o u s e r d“ (Wien 1896) nicht gegenwärtig z. B. auf dem Spielplan des Frankfurter Opernhofes. Dagegen sind Berlin (1890), Wien (1890) und Wien (1909) und ein Wienermächer (1907) ohne nachhaltende Wirkung geblieben.

Was über den Opernkomponisten Goldmark und seine zu kommen, ist es nämlich, seinen Reigenen Anton Rubinstein zu betonen. Rubinstein hielt sich nicht allein von den Einflüssen der russischen Musik frei, er war ihr feindlich gesinnt, er wollte mit ihr keinerlei Gemeinschaft haben. So geriet er in das Fährwasser der „Königin von Saba“, wurde fast aber neuen Stoffarbeiten zu. Er schrieb 1893 seinen Kammermusik (den ihm Julius Rodenberg nach Dr. Weiser's Balla Noth dichtete), kam weiterhin zum „Dämon“ (nach Remontoff), wendete sich aber auch dem alten Testament zu.

Die Kaffader (Berlin 1876) und die „geistliche Oper“ vom Turnen zu Sabel mit ihren glänzenden Chören liegen parallel mit Goldmark's Königin von Saba. Die Stoffe waren — man mag sie auch dem Fahrer durch die Opern Götterbuch 1814 ersuchen — wird sich sagen, daß die Musik ohne exotische Färbung weder dem Dämon noch dem Heramord bekommen kann. Und so ist Rubinstein in der Vätermusik zu seinem Dämon mit dem Vätertänze der Reine von Aschmit morgenländische Bahnen genabelt. Die übermächtige Sekunde, die orientalische Weltmeister, die eigentümliche an das „Kollide“ erinnernde Harmonikbildung, die orientalische Triole, dann auch hehrärische Melodien sind Goldmark wie Rubinstein in gleicher Weise dienlich geworden. Das Reich des Wunderbaren öffnet sich nochmals, es entstehen die letzten „romantischen“ Opern: die Wunder des Morgenlandes werden in internationalen Opernwerken behandelt. Die Karben Goldmark's: wie sie auf manchen Melodien der dunklen Dase zu Sazan glücken“ (Pissling's Worte), man vergesse sie früher mit Hans Rarloris Gemälden. Aber wer kennt diese noch?

Wie sind im Palast des Königs Salomo, breite Treppen führen in die Halle, Läden aus Gold und Ebenholz, der Reichtum und andere kostbare Einrichtungen bieten den Anblick höchster Pracht. Die Frauen Salomo's, verkleidet, in feinsten Gewandungen sitzen hinab, Schwestern mit Tamburinen, Triangeln und Darfen folgen, die Tochter Jerusalems schlängeln sich an, Nigbe mit goldenen Blumenkörben begleiten sie. Die Hochzeiter von Sulamith und Affad soll vollzogen werden; das Hochzeittisch ist-bur Wd der Mädchen, über dem der hohe Sopran Sulamith schwebt, erdnt nach den Worten des hohen Liebes Salomon's. Nun erscheint Affad. Er ist dem Gatte des Königs entgegengetreten, meldet die Zukunft der Königin von Saba und — will seiner Braut entziehen. Salomo stellt den Liebding zur Rede, wir erfahren den Kern der Handlung. „Die finsternen Gewalten, die zwischen Erd und Himmel schweben und mit ihrem Raubdamm umweben“ haben Affad es angetan. Am Fuße des Abhans ruht eine Silberzwelle, aus der starrn Flut liegt ein himmlisches schönes Weib. Affad sank knurrend zu Füßen der hohen Brauerin.

Da rauscht es im Schilf, sie erwidert und spöht. Sie hebt sich, flücht und ist in Luft verweht.

Solche Bilder „von Reiz und Lust“ sind die Goldmark mit harter melodischer Gestaltung und den feinsten einer Liebenden Charakteristik ausmacht. Die Königin von Saba war jenes himmlische Weib; sie verweigert Affad vor dem gesammten Hof, aber sie liebt ihn dennoch, lüßt den Rausch an und verachtet ihm ihre Liebe. Wieder entstammen den Form-doch die magische Stimmung der Werke, in denen die starrn Welten rauschen. Die Gegenwart ist in Rubinstein, der feinsten Gärten mit seinen Palmen, Rosen und Jereben zu einer feiner Goldmark's Liebdingen, in denen die dunkeln Wegen der Lieblichkeit und die Affad hermentlich umrauschen. (H. S.) Mit der Nachbämmerung verführ-

bet der „Dämon mit den süßen Witten“, wie hören den feierlichen Gesang der Heeristen aus der Ferne. . . Nun weiß der Abreiß nicht mehr den natürlichen Fortgang, denn die Königin verläugnet ihren Affad zum zweiten Male. Hierdurch kommt aber die Handlung vorwärts. Der Hochzeiter spricht die Worte der Bekundung, um die Weiser des Schol, die Affad's Sinn bekriegen, zu können. Aber Affad unterlegt dem bösen Jauer, den die Königin ausübt, er verflucht den „Rah“ der Kreiler. Sie sprechen über ihn das Anathema, der König aber gebietet der empöerten Menge Döll: er wird Affad richten. . . Der dritte Akt ist im wesentlichen das Fest, das Salomo seinem erlauchten Gaste darbietet. Hier tritt das Ballet in seine Rechte (mit dem Wienerhase der Almeen). später folgt die große Szene der Königin mit Salomo. Der Gerechtigkeit führt sie auf den eiskalten König einen diplomatischen Druck auszuüben, damit er ihr Affad's Leben spare. Die Königin, die Affad deimal verurteilt hat, stirzt unter schlimmen Drohungen ab. Salomo begnadigt Affad, indem er das Todesurteil in Verbannung umwandelt. Dort am fernen Wästenland, bei dem Thal der posthumeitlichen Jungfrauen finden sich Affad und Sulamith wieder. Nach einmal hat die Königin ihre Macht an Affad verliert, aber er hat das unferige Weib verliert. Salomo's Wort an Sulamith, der Friede werde sich nach Sturm und Wettern über sie und ihn senken, erfüllt sich mit tiefster Bedeutung: im Reich der ewigen Liebe sind Affad und Sulamith vereint. Ein himmlischer Klang erweht sich, das Hochzeittisch der Mädchen schließt als Totentanz in sanfter Vollklang die Oper. . . Wie ist seit 1907 auf unserem Hoftheater nicht mehr dargestellt worden, darf also — da innerhalb der Jahre 1902—1907, dann wieder von 1907—1916 keine Aufführungen von Goldmark's „Saba“ stattgefunden haben, als Reuezeit gelten. Arthur Blah.

## Kunst und Wissenschaft.

Berliner Hof- und Domchor.

Das Samstagkonzert bietet unseren Mannheimer Kunstfreunden den seltenen Genuss, einen aus Knaben- und Männerstimmen zusammengefügten gemischten Chor, wie er in ähnlicher Weise an der Thomaskirche in Leipzig und der Peterskirche in Rom seit alter Zeit besteht, zu bewundern. Ich selbst erkreute mich in einem Chlostergottesdienst des Berliner Doms an den trefflich gebildeten, müßlos in die höchsten Tönen singenden Knabenstimmen. Man darf daher gespannt sein, die bestbekannte Chordirektion in einem so gemächlichen Programm, das u. a. die schwierige achttimmige Bach'sche Motette „Singet dem Herrn“ enthält, zu hören. F. M.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Günstiges Zeichnungs-Ergebnis in Mannheim.

138 Millionen in der Stadt, 164 Millionen im Bezirk.

In der Stadt Mannheim sind ausschließlich der Zeichnungen und der genossenschaftlichen Zeichnungen, die in Berlin bzw. Frankfurt a. M. gezählt werden, auf die fünfte Kriegsanleihe 138,5 Millionen und im Bezirk der Reichsbankhauptstelle Mannheim 164 Millionen Mark gezeichnet worden. Das Ergebnis ist günstig, denn es übertrifft den bisherigen Kriegsanleihen erzielten Durchschnitt von 108,7 Millionen Mark für die Stadt und 133 Millionen Mark für den Bezirk um 29,8 bzw. 31 Millionen Mark. Hinter dem Ergebnis der letzten Anleihe, die in Mannheim allein 145 Millionen Mark und einschließlich Heidelberg und Weinheim 172 Millionen Mark gebracht hatte, bleibt das diesmalige Ergebnis nur um 6,6 bzw. 8,7 Millionen Mark also um verhältnismäßig kleine Beträge zurück. Dabei ist zu beachten, daß die vierte Kriegsanleihe bei uns ein besonders günstiges weit über dem Reichsdurchschnitt liegendes Zeichnungsergebnis hatte.

Wir können auf den neuesten Beweis wirtschaftlicher Kraft und vaterländischer Gesinnung in der Tat stolz sein. Auf alle bisherigen fünf Kriegsanleihen zusammengekommen sind in unserer Stadt rund 575 Millionen und im Bezirk unserer Reichsbankhauptstelle fast 700 Millionen Mark aufgebracht worden. Fürwahr ein ungemein erfreuliches Ergebnis, das in der Geschichte unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung fortleben wird auf Kind und Kindeskind. Noch lange wird man rühmend dessen gedenken, daß die Stadt Mannheim unter den deutschen Städten, die dem Reiche in schwerer Zeit große Geldmittel freiwillig zur Verfügung stellten, mit an erster Stelle war.

An dem vorstehenden Ergebnis ist die Mannheimer Industrie in hervorragendem Maße beteiligt. Solche Zeichnungen, wie die 11,03 Millionen der Benz & Co. und die 10 Millionen der Firma Heinrich Lanz, gehören nicht nur in Mannheim, sondern auch im ganzen Reich zu den Seltenheiten. Von den sonst noch veröffentlichten Zeichnungen der hiesigen Industrie wären zu erwähnen: Zellstofffabrik Waldhof in Mannheim-Tilsit mit 3,5 Mill., Badische Gesellschaft für Zuckerraffination Mannheim-Waghäusel mit 2 Mill., Strebelwerk G. m. b. H. mit 1 1/2 Mill., ferner die Hedderheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke A.-G., die Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhafl, die Neue Sunlicht Gesellschaft m. b. H., die Papyrus A.-G. und die Rheinische Gummi- und Zelluloidfabrik mit je einer Million. Dann kommen das Stahlwerk Mannheim mit vorläufig 600 000

Mark, die Chemischen Fabriken und Putzwollwerke Ed. Wöllner in Rheingönheim und Mannheim mit 580 000 Mark, die Brown Boveri & Co. und die Zigarrenfabriken J. Reis mit je einer halben Millionen.

Aus dem Bezirk sind uns an größeren Industriezeichnungen gemeldet worden: Karl Freudenberg G. m. b. H. Weinheim 2 Millionen, Maschinenfabrik Badenia, Weinheim 160 000 Mark, G. Fuchs, Waggonfabrik A.-G. in Heidelberg und Portlandzementwerke Heidelberg und Mannheim je 200 000 Mark.

Die rege Beteiligung der industriellen Kreise verdient alle Anerkennung. Die Industrie hat dem Vaterlande in diesem Kriege unschätzbare Dienste erwiesen. Sie ist weiter rastlos an der Arbeit, um das Reich mit dem heute so unendlich vielgestaltigen Kriegsbedarf zu versehen, und sie gibt ihm aus ihren großen Verdiensten auch reichlich dasjenige Mittel, ohne welches die erfolgreiche Fortführung des Krieges nicht denkbar wäre: das Geld.

Der Handel hat sich begreiflicherweise an den Zeichnungen nicht in gleichem Maße, wie die Industrie beteiligen können. Viele Zeichnungen dieser Kreise werden auch recht veröffentlicht. Immerhin konnten wir einige größere Summen nennen, z. B. L. Weil u. Reinhardt mit 600 000 Mark, Wilhelm Stachelhaus und C. A. Ringwald, Rohstoffhandlung mit je 250 000 Mark, Maixel u. Bensheim mit 200 000 Mark, Luschka u. Wagemann G. m. b. H. mit 100 000 Mark.

Aus den Kreisen der Schifffahrt und des Versicherungswesens ist neben der Zeichnung der Oberheinischen Versicherungsgesellschaft und deren Direktion von zusammen 500 000 Mark zu erwähnen: Rheinische Rheinschiffahrtskonzern mit 270 000 Mark, Vereinigte Spediteure und Schiffer, Rheinschiffahrtsgesellschaft m. b. H. mit 150 000 Mark und Jus et Justitia Kasko-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit mit 100 000 Mark.

Auch die kleinen Sparer haben bei uns und im Bezirk das ihrige zum Erfolg beigetragen. Dank ihrer regen Beteiligung konnte die Städtische Sparkasse in Mannheim 3 Millionen Mark und die Städtische Sparkasse in Heidelberg 3,5 Mill. zeichnen.

So haben denn alle Kreise zusammengewirkt, um den neuen schönen Erfolg zu erringen. Was bei uns im kleinen geschah ist nur ein Spiegelbild der durch das ganze deutsche Volk getriebenen Begeisterung. Es liegt begründete Hoffnung auf ein günstiges Gesamtergebnis im Reich vor.

Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Zeichnungsergebnisse aller Anleihen in Mannheim und im Bezirk:

### Ergebnisse der Zeichnungen auf Kriegsanleihe.

einschließlich der Vermittlungsstellen, jedoch ohne die Genossenschaftsbanken und ohne Postzeichnungen.

	I. Anleihe	II. Anleihe	III. Anleihe	IV. Anleihe	V. Anleihe
Mannheim . . . . .	Mk. 43794000	Mk. 97768400	Mk. 148244700	Mk. 145096600	Mk. 138495700
Heidelberg . . . . .	" 12055700	" 20174700	" 28207600	" 23151800	" 21154100
Weinheim . . . . .	" 868300	" 2820400	" 5186700	" 4657500	" 4521800
Reichsbankbezirk Mannheim	Mk. 56718000	Mk. 120763500	Mk. 181639000	Mk. 172905900	Mk. 164171600

#### Weitere Einzelergebnisse.

\* Mannheim, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Bei der Rheinischen Creditbank und deren Niederlassungen beläuft sich das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf

Mark 112 349 900.

Auf alle fünf Anleihen wurden bei der genannten Bank und deren Filialen insgesamt

Mark 477 993 900

gezeichnet. Bei der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G. in Mannheim und deren Niederlassungen wurden auf die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet zirka 72 Mill. gegen 64 Mill. bei der vierten Anleihe.

WTB. Darmstadt, 6. Okt. Die Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe betrug hier 60 Millionen Mark gegen 61 Millionen Mark auf die 4. und 59 Millionen Mark auf die 3. Kriegsanleihe.

WTB. Hanau, 6. Okt. Auf die 5. Kriegsanleihe wurden hier 16,4 Millionen Mark, gegen 17 Millionen Mark auf die 4. Kriegsanleihe, gezeichnet.

WTB. Marburg, 6. Okt. Bei der Reichsbankstelle Marburg wurden wie das letztmal 17 Millionen Mark auf die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet.

□ Berlin, 6. Okt. (Von uns Berl. Büro.) Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe für den Bezirk der Reichsbankhauptstelle Bremen war bis 1 Uhr mittags 109 556 900 Mark gegen 130 Millionen Mark bei der 4. Kriegsanleihe.

Mainz, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Nach dem endgültigen Abschluß stellt sich das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe für Mainz auf 41,75 Millionen Mark gegen 34,15 Millionen bei der vierten, 46,79 Millionen bei der dritten, 35,03 Millionen bei der zweiten und 18,8 Millionen bei der ersten Kriegsanleihe.

Die entsprechenden Zahlen für Worms sind: 21,42 Millionen bei der fünften, 21,59 Millionen bei der vierten, 22,1 Millionen bei der dritten, 14,5 Millionen bei der zweiten und 6,3 Millionen bei der ersten Kriegsanleihe.

Für Bingen: 3,95 Millionen bei der fünften, 3,19 Millionen bei der vierten, 3,47 Millionen bei der dritten, 3,1 Millionen bei der zweiten und 1,5 Millionen bei der ersten Kriegsanleihe. In diese Zahlen ist jeweils bei Mainz die Volksbank und bei Worms die Vereinsbank mit eingerechnet, welche als Genossenschaftsbank nach Frankfurt abliefern. Die einzelnen Zeichnungen in Mainz haben sich teilweise um 100 Prozent vermehrt. So ist z. B. bei der Disconto-Gesellschaft Mainz 11 1/2 Millionen M. gezeichnet worden, nahezu das Doppelte, wie bei der vierten Kriegsanleihe.

Für die ganze Provinz Rheinhessen stellt sich das Ergebnis bei der fünften Anleihe auf 67,12 Millionen gegen 59 Mill. Mark bei der vierten und 72 Millionen bei der 3. Kriegsanleihe.

#### Frankfurter Wertpapierbörse.

\* Frankfurt a. M., 6. Okt. (Pri.-Tel.) Die wohl begründete Hoffnung auf ein günstiges Kriegsanleihergebnis gab der Börse einen guten Rückhalt. Bei lester Tendenz erfolgte die Börse und behielt mit wenigen Ausnahmen die günstige Strömung bis Schluß des freien Verkehrs bei. Im Vordergrund standen wieder Montanaktien. Bei steigender Tendenz sind Caro Hagenscheid anzuführen, die einen Rekordkurs erzielten. Größere Beachtung fanden wiederum Rüstungspapiere. Köln-Rottweiler, Dynamit, Rhein-Wesfälische Sprengstoffwerke wurden bevorzugt. Von Automobillaktien erheblich

höher Daimler, auch Benz fest. Elektrowerte zogen ebenfalls an. Bergmann, AEG und Felten & Guilleaume reger gehandelt. Niedriger stellten sich Petroleumaktien, besonders Steaua Romana, Aluminium fest, Schifffahrtsaktien ruhiger. Für Munscheid (Gesseldreher Gußstahl) bestand weiteres Interesse, dagegen schwächten sich Fahrzeug Eisenach ab. Am Rentenmarkt hält sich das Geschäft in engen Grenzen. Deutsche Anleihe fest. Ausländische Renten still. Privatskont 1/2-4/8 Prozent.

#### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 6. Oktober (Devisenmarkt)

Auszahlungen für:	6.	5.
Newyork 1 Dollar . . . . .	5.48	5.50
Holland 100 Gulden . . . . .	227.25	227.75
Dänemark 100 Kronen . . . . .	156.25	156.75
Schweden 100 Kronen . . . . .	159.00	159.50
Norwegen 100 Kronen . . . . .	158.75	159.25
Schweiz 100 Franken . . . . .	106.37 1/2	106.62 1/2
Oest.-Ungarn 100 Kronen . . . . .	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva . . . . .	79.00	80.00

Berlin, 6. Okt. Die guten Heeresberichte und die Meinung von der Versenkung des Cunarddampfers „Frankonia“ schürften die vertrauensvolle Stimmung an der Börse und wirkten auf die Unternehmungslust anregend. Hieraus zogen besonders Rheinmetall, Daimler Motoren, ferner Phönix, Oberschlesische Eisenbahnbedarf und Oberschlesische Eisenindustrie Vorteil. Im spätem Verlauf litten einige Werte unter Gewinnminderungen, andere dagegen, besonders Oberschlesische Eisenindustrie, setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Anleihen bewährten bei mäßigen Umsätzen ihre Festigkeit. Schluß war gebessert.

#### Newyorker Wertpapierbörse.

NEWYORK, 5. Oktober. (Devisenmarkt)

Tendenz für Geld:	5.	4.	Wechsel auf London (90 Tage):	5.	4.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	2.25	2.53	4.71.50	4.71.50	
Gold letztes Darlehen	3.50	2.75	Wechsel auf London (60 Tage)	4.78.45	4.78.45
Sichtwechsel Berlin	70.37 1/2	68.12 1/2	(Cable Transfers)	4.78.45	4.78.45
Sichtwechsel Paris	583.75	583.00	Silber Dullien . . . . .	67.50	68.37

New-York, 5. Oktober (Bonds- und Aktienmarkt)

5.	4.	5.	4.	
Acht. Top. Santa Fe 4 1/2 % Bonds	100	107	Missouri Pacific	9 1/2
United States Corp. Corps 5 1/2 % Bonds	100	100	Nat. Railw. of Mex.	7 1/2
Acht. Top. Santa Fe 6 % Bonds	100	100	New York Centr. c.	113 1/2
Baltimore & Ohio	120	121	do. Ontario & Western	27 1/2
Canad. Pacific	120	121	Norfolk & Western	143 1/2
Ches. & Ohio	100	100	Northern Pacific	114 1/2
Chic. Milw. & St. Paul	100	100	Pennsylvania	115 1/2
Denver & Rio Grande	100	100	Chc. & Ok. Isl. & Pan.	15 1/2
Erie	100	100	Southern Pacific	142 1/2
Erie 1st pref.	100	100	Southern Railw.	28 1/2
Erie 2nd pref.	100	100	Seath. Railw. pref.	28 1/2
Great Northern pref.	100	100	Union Pacific	130 1/2
Illinois Central	100	100	Wabash pref.	53 1/2
Interborough Cons. Corp. Co. 5 % Bonds	100	100	Americo. Un.	65 1/2
Kansas City & Southern Mo. 5 % Bonds	100	100	Amer. Smitt. & Tel.	115 1/2
Lehigh Valley	100	100	Anac. Copp. Min.	10 1/2
Missouri Kans. & Texas	100	100	Bethlehem Steel	350
			Cent. Railw. pref.	69 1/2
			Int. Merio. Marine	45 1/2
			do. 6 % pref.	12 1/2
			Soit. Stat. Steer. S.	117 1/2
			Soit. Stat. Steel pr.	129 1/2

NEWYORK, 5. Oktober (Ergänzungskurs)

5.	4.	5.	4.	
Gr. Kerib. Ore Cert.	45	47	General Electr.	101
Lehigh Valley	45	47	National Lead	21 1/2
Union Pacific pref.	100	100	Stah. Copper com.	53 1/2
Consolidated Gas	100	100		

NEWYORK, 5. Oktober (Ergänzungskurs)

5.	4.	5.	4.	
Balt. Ohio 4 1/2 % Bds.	95 1/2	95 1/2	4 1/2 % Union Stat.	110
Ches. Ohio 4 1/2 % Bds.	95 1/2	95 1/2	Denver Rio Gr. pr.	41 1/2
Chc. & Ok. Isl. & Pan.	72 1/2	72 1/2	Miss. Cons. Tex. pr.	10
First & A. L. B. S. S. I.	72 1/2	72 1/2	West Maryland	30 1/2
North. Pac. 3 Bds.	80 1/2	80 1/2	American Gasprnt.	114 1/2
N. Pac. Pr. L. S. Bds.	94 1/2	94 1/2	Americ. Locom. S.	102 1/2
St. Louis & San F. R. I.	60 1/2	60 1/2	do. Sugar Ref. S.	112 1/2
St. Louis & San F. R. S.	72 1/2	72 1/2	Mexico. Petroleum	101 1/2
South. Pacific conv.	80 1/2	80 1/2	Virgin. Car. Chem. S.	43 1/2
4 1/2 % U. S. Bds.	80 1/2	80 1/2	Seas. Foodst. com.	204 1/2
Union Pac. 4 1/2 % Bds.	94 1/2	94 1/2		

Newyork, 5. Okt. (WTB.) Der Geschäftsumsatz entsprach auf heute wieder den vorhergegangenen Tagen. Bei regen Umsätzen wechselten 1 280 000 Stück Aktien ihren Besitzer. Bei Eröffnung war die Stimmung entschieden als fester zu bezeichnen, wobei sich besonders für Eisenbahn- und Industriepapiere gute Meinungen zu erkennen gab. Louisville, Newyork Central, Reading und Lehigh Valley erfreuten sich starker Nachfrage. Von Industriektiven waren Steels und leitende Kupferwerte begehrt. Die feste Grundstimmung vermochte sich auch im weiteren Verlauf zu behaupten. Erst in der Schlussstunde gaben die Kurse einen Teil ihrer Gewinne unter Realisierungen wieder ab.

#### Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 5. Oktober.

5.	4.	5.	4.	
1/2 % Kennel	105 1/2	105 1/2	Baltimore	95
5 % Argentin.	92 1/2	92 1/2	Canad. Pac.	182 1/2
4 % Brasilian.	51 1/2	52 1/2	Erie	43 1/2
4 % Japaner.	70 1/2	70 1/2	Pennsylvania	62 1/2
Portugiesen	58 1/2	58 1/2	South. Pac.	109 1/2
5 % Russen 1906	80 1/2	80 1/2	Unio. Pac.	103 1/2
4 % Russen 1909	80 1/2	80 1/2	Steels	123 1/2
1/2 % Kriegsl.	—	—	Anasand. C.	29 1/2
			Rio Tinto	13 1/2
			Chartered	12 1/2
			Do Beers	12 1/2
			Goldfields	1 1/2
			Nat. R. Mex.	7 1/2
			Rand Mines	3 1/2
			Pr. Diskont.	5 1/2
			Silber	32 1/2

London, 5. Okt. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Monate 117 1/2, kurz 116 1/2. Wechsel auf Paris 3 Monate 20.20, kurz 27.77. Wechsel auf Petersburg kurz 150.

#### Vom Roheisenverband.

WTB. Essen, 6. Okt. Der Versand des Roheisenverbandes in Qualitäts-Roheisen im Monat September wird sich nach vorläufigen Feststellungen zwischen 55 und 56 Prozent der Beteiligung bewegen.

#### Blei- und Silberhütte Braubach A.-G., Frankfurt a/M.

WTB. Frankfurt, 6. Okt. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1915-16 ergibt nach Abzug der Kriegsgewinnsteuer aus den beiden Geschäftsjahren einschließlich Vortrag von M. 26 696 einen Gewinn von M. 576 897 (956 008). Die Abschreibungen erfordern M. 167 130 (233 570). Der ordentlichen Reserve werden M. 20 000 (200 000) überwiesen, für Gratifikationen und Tantiemen werden M. 73 779 (202 742) erwandt. Der auf den 4. November einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent wie im Vorjahr vorgeschlagen. M. 25 986 sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

#### Schlossfabrik A.-G. vormals W. Schulze, Schlagsbaum

r. Düsseldorf, 6. Okt. (Priv.-Tel.) Der Abschluß für 1915-16 ergab einen Betriebsüberschuß von M. 393 697 (228 547). Nach Abschreibungen von M. 17 932 (23 377), sowie einschließlich M. 66 725 (70 482) Vortrag, verblieb ein Reingewinn von M. 331 596 (165 076) zu folgender Verwendung: Unterstützungsbestand M. 25 000 (10 000), Beamtenversicherungskasse M. 25 000 Kriegsanleihen M. 10 000, Wilhelm Schulze-Stiftung M. 2000 (0), Kriegsgewinnsteuerrücklage M. 1250, wie im Vorjahr. Gewinnanteile und Beholdungen M. 36 003 (14 601), wie bereits mitgeteilt, 10 (i. V. 5) Prozent Dividende, gleich Mark 125 000 (65 500) und Vortrag M. 117 243 (66 725). Obwohl die Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr bisher ausreichend beschäftigt war, so kann über die Aussichten bisher noch nichts gesagt werden, denn der Arbeitermangel bereitet für die Herstellung Schwierigkeiten.

#### Eine Neuerung auf dem Gebiete der behördlichen Holzversorgung.

o. Bisher wurde der Bedarf an geeigneten Hölzern der Behörden in der Weise gedeckt, daß die erforderlichen Lieferungen öffentlich ausgeschrieben und die in Frage kommenden Sägewerke mit der Erzeugung auf Grund ihrer Angebote beauftragt wurden. Nunmehr ist, wie wir der „Holzwelt“ entnehmen, eine wichtige Neuerung, die gewisse Unwägungen bringen kann, eingeführt worden. Die Behörden haben von dem am Weichselmarkt eingeflochten und noch eintretenden Rohhölzern etwa 130 000 Festmeter erworben, mit verschiedenen bedeutenden Wasser- und Holzgewerken Lohnschlichtverträge geschlossen und Auftrag gegeben, diese Rohhölzer für ihre eigenen Zwecke einzuschneiden. Als Entgelt für die Aufarbeitung des Rohstoffes werden den in Frage kommenden Betrieben Einheitssätze für den Festmeter Gerbholz gezahlt.

#### Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A.-G., Chemnitz.

Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1915-16 ergab einschließlich M. 32 775 Vortrag einen Rohgewinn von M. 2 624 002 (i. V. 1 961 039). Nach Absetzung der ordentlichen Abschreibungen von M. 780 317 (795 917) verbleibt ein Reingewinn von M. 1 843 746 (1 165 172). Der auf den 3. November einberufenen Hauptversammlung wird vorgeschlagen, eine neue Kriegsrücklage mit M. 350 000, die auch zur Deckung der Kriegsgewinnsteuer bestimmt ist, zu bilden, M. 250 000 (100 000) zu Sonderabschreibungen und M. 80 000 zu Wohlfahrtszwecken zu verwenden, 9 (i. V. 7) Prozent Dividende zu verteilen und den nach Abzug der Gewinnanteile des Aufsichtsrats (i. V. M. 18 396) verbleibenden Rest (i. V. M. 32 775) vorzutragen. Die im Jahre 1914 gebildete Kriegsrücklage von M. 500 000 bleibt hierbei unverändert fortbestehen.

#### Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 5. Oktober.

5.	4.	5.	4.	
Weizen Dez.	160 1/2	158 1/2	Schmalz	12.02
pr. Mail.	102 1/2	101 1/2	pr. Dez.	22.57
Haft. Okt.	78 1/2	75 1/2	Ferk. Okt.	22.57
pr. Dez.	78 1/2	77 1/2	pr. Dez.	22.50
Hafer Dez.	48 1/2	45 1/2	Alpen	—
Schmalz:			pr. Okt.	14.03
pr. Okt.	14.75	14.82	pr. Okt.	13.87
			auf 1. West.	81.000
			dv. Chicag.	10.000

#### Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 5. Oktober.

5.	4.	5.	4.	
Baumwolle	15.00	15.00	Weizen kard	168
Zuf. Atl. Hat.	15.00	15.00	pr. Okt.	167 1/2
im Innern	15.00	15.00	pr. Dez.	165 1/2
Exp. n. d. O.	15.00	15.00	(Duluth)	100
Exp. n. d. O.	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. Okt.	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. Dez.	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. Jan.	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. Febr.	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. März	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. April	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. Mai	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. Juni	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. Juli	15.00	15.00	pr. Okt.	101
pr. August				

# Un der Wasserkante.

Roman von A. v. d. Eider.

(Nachdruck verboten.)

12) (Fortsetzung.)

Das Steuer wurde gedreht, heimwärts trieb das Segel. Die jungen Mädchen standen auf dem Verdeck und schauten mit strahlenden Augen über das Meer, in dem sich jetzt die Sonne tausendfach spiegelte.

Hanna Bubbers stand schon am Hafen, als sie einfuhren. Sie trug wie immer ihren blauwollenen Seelenwärmer mit der hellen Borte und auf dem Kopf gegen die Sonne eine alte Schirmmütze ihres Mannes. Die Wie besch nur einen Strömungsbügel; der war ihr für die Woche zu schade.

„Keddelig wie gewöhnlich empfing sie die Heimkehrerinnen. „Run kommt man und eßt was! Habt Ihr guten Fang gehabt? Nein, wie die Deerns braun geworden sind. Kommt Kinder, es gibt Rehlbeutel und Schwelmskopf.“

Hanna Bubbers redete weiter. Sie sprach, wenn sie in die Küche ging und wenn sie in die Stube hineintrat. Dabei trug sie auf, und als der Rehlbeutel auf dem Tisch stand, ein Kloß von schier ungeheurer Größe, aus dem die dunkelblauen Rosinen wie ein Fliegenenschwarm hervorkamten, daneben der bräunliche Schwelmskopf und die süßduftende Sauce — Strap und Butter zusammengebracht — da fielen alle heißhungrig darüber her.

Es schmeckte prächtig. Heu oh für drei. Er war bei den Mahlzeiten der schweigsamste Mensch. Mutter Bubbers führte das Wort.

„Jaja, jetzt ist das Krabbenfischen ein Kinderpiel gegen früher. . . da war es eine Arbeit. Meine Mutter felig war auch eine Kraußche — wir nannten die Krabben immer Kraut —, sie hat noch mit 60 Jahren stundenlang mit ihrem Rehl im Brief gestanden und auf die Fut gewartet. Bügen und hohe Mannstiefel hat sie dabei angehabt. Wenn sie dann nach Hause kam, wurden die Kraut gefocht, und am andern Morgen nahm sie die Körbe am Hals und ging damit über Land hauffen. Ausgemessen hat sie mit der Hand oder mit einem Zeller. Ja, bazumal warf es noch keine Later ab, und

sein Brot hatte man doch dabei. — Aber heututage wird ja alles kommoder. Ich glaube, unsere Kindesfinder werden es noch erleben, daß die Krabben an den Strand geschwommen kommen; dann brauchen sie bloß danach grabbeln.“

„Jawoll, jamoll,“ nickte der Kapitän.

Die Mannsleute waren mit dem Essen fertig. Sie erhoben sich mühsam, wie nach vollbrachter schwerer Arbeit. Run nach einen frischen Brand in die Pfeife; dann galt es, die Krabbenkörbe für den Versand fertig zu machen, damit Heu sie zur Bahn schieben konnte. Es wurde Zeit, wenn sie noch mit dem Abendzug nach Hamburg sollten.

„Wo bleibt denn Kascha eigentlich?“ fragte Vete. „Sie hat sich gewiß ordentlich gelangweilt.“

„Hat nicht mal,“ sagte Bubbersche. „Sie wird wohl ihren Doktor draußen getroffen haben.“

Vete horchte auf. „Ihren Doktor?“

„Naja, den Doktor Stahl. Meinst nicht auch, daß die beiden einig werden?“

„Ach Gott nein!“ Vete war erschrocken und zugleich ärgerte sie sich. Es war ihr, als hätte sie etwas verfaumt, als hätte sie Kascha beklüffen müssen.

Man sah es ihr an, daß sie verstimmt war; Hanna Bubbers merkte es; sie senkte ein.

„Über Kind, ist denn das so schlimm? Darum mach Du Dir man keine Sorgen. Deine Schwester macht eine feine Partie. Er ist ja ein schwerreicher Mann. Im Dorf hat er ein schönes Haus, und im Hedewiggenloog hat er noch einen Bauernhof; der ist allein keine paarhunderttausend Mark wert. Deine Schwester kommt da zu sitzen wie ein Huhn in der Hofertonne.“

„Ich begreife es nicht,“ murmelte das junge Mädchen.

„Das ist nun mal so, wenn die Liebe zum Menschen kommt,“ sagte Obbe. „Freilich, einen eigenen Kopf hat er. Was er sagt, das gilt. Tüchtig ist er ja. Er hält es bloß ein bißchen viel mit der neuen Mode. Das soll heututage alles mit Wasser kuriert werden, Hans Boden sollte ich nasse Tücher um Brust und Rücken wickeln, Klitschnasse Handtücher, das sollte für den Husten helfen. Na, auf so was läßt sich doch Hanna Bubbers nicht ein. Aber sonst ist er ein kluger Mann — all was recht ist — Deine Schwester kann sich freuen.“

„Ich glaube noch nicht daran,“ versetzte Vete.

Rein, sie wollte nicht daran glauben, und doch war sie verstimmt. Als sie nachher allein in ihrem Stübchen war, stützte sie den Kopf in die Hand und seufzte. Es war ihr, als sei auf den sonnigen Weg dieses Tages ein Schatten gefallen.

Was war das nur? Wie ein Held war ihr Hartwich Stahl erschienen, zu dem alle aufblicken mußten, und sie hätte ihn gern weiter aus der Ferne bewundert. Nun hörte sie seinen Namen zusammen mit dem ihrer Schwester nennen; das kam ihr ganz ungläublich vor. Und doch — weshalb zitterte Kascha, wenn nur sein Name genannt wurde? Weshalb glühten ihre Augen zuweilen in so seltsamem Feuer? Sie war verändert.

Ob sie sich wohl heiraten? Nein, der Gedanke erschien ihr zu albern. Kascha war eine Frau, die für einen Prinzen oder Grafen paßte, aber nicht für einen Helden. Oder Hartwich war kein Held, und dann war es eben so schade; denn Vete schwärmte für Helden.

Die Tür tat sich leise, fast unhörbar auf. Kascha trat ins Zimmer. Vete fuhr auf. Sie sah die Schwester an, sie blickte ihr in die Augen, und sie wußte mit einem Mal, daß es so war, wie Hanna Bubbers gesagt hatte.

„Was willst Du, Vete? Du siehst mich ja so sanfterbar an.“

Vete nahm eine strenge Richterminne an.

„Du warst spazieren, nicht wahr?“

„Ja.“

„Mit — mit — Har — Doktor Stahl?“

Ein roter Schatten huschte über Kaschas Antlitz. „Ja, mit Doktor Stahl.“

„Sie lächelte, aber Vete blieb todernst.“

„Was soll daraus werden? Du totetierst mit ihm. Ja, das tußt Du.“

„Ich totetieren!“ Kaschas Augen sprühten vor Zorn.

„Ja, ich weiß nicht, wie Du es machst. Du brauchst nur einen angugucken, dann ist er vernarrt. Ich könnte es nicht. In Hamburg ging es eben so; aber das waren bisher nur dumme Jungen. Der Doktor aber — der läßt sich nicht vernarren.“

„Ich narre ihn auch nicht.“

„Wißt Du ihn denn heiraten?“

„Ich weiß es nicht. Einen muß ich ja doch am Ende heiraten.“

## MANNHEIM.

Dienstag, den 10. Oktober 1916, abends halb 8 Uhr

### im Musensaal des Rosengarten I. Musikalische Akademie

des Großh. Hoftheater-Orchesters.

Leitung: Herr Hofkapellmeister Wilhelm Furtwängler  
Solistin: Elena Gerhardt, Leipzig (Sopran).

1. W. A. Mozart, Symphonie (G-Moll), komp. 1788, a) Allegro molto, b) Andante, c) Menuetto Allegro, d) Finale allegro assai.
2. Franz Schubert, „Die Allmacht“ mit Orchesterbegleitung.
3. Franz Schubert, Lieder mit Klavierbegleitung: a) „Im Abendrot“; b) „Wohn!“, c) „Vor meiner Wiege“; d) „Auf dem Wasser zu singen“; e) „Brüderlein“ am Klavier: Herr Arthur Rosenstein. — Pause. — 4. Franz Schubert, Große Symphonie (C-Dur) a) Andante — Allegro ma non troppo, b) Andante con moto, c) Scherzo — Allegro vivace, d) Finale — Allegro vivace. 61807

Der Konzertsaal von Boelstein ist aus dem Pianoortelager der Holzmusikalienhandlung K. Ferd. Hecke, hier Kartenverkauf von heute ab in dem Konzertbüro Hecke

### Verkäufe

**Krautfahr-Uniform**  
(Neubrun Friedensgarantur) mittl. Größe, sehr gut erhalt., bill. zu verk. O 7, 29, 1. Stod. 509

Wenig getragener **Ulster**  
billig zu verkaufen. N 2, 4, 3. Stod. 5103

Zu verkaufen. Elegante sehr m. Pilschmantel, Gr. 46 unhandl. billig zu verkaufen. 5161 Rab. E 7, 14, 3. St. r.

Vornehm, ganz kompl. **weißes Schlafzim.**  
mit 2 oder 3 tüchtigem Spiegelschrank sowie seine **weiße Küche** preisw. zu verkaufen.

**H. Schwalbach Söhne, B 7, 4.**  
Anz. 10. v. 1/2 3-7 Uhr.

**Heidebesen**  
H. Hachmann, M. Gladbach, Sollenstr. 46. 61805

**Kauf-Gesuche**  
**Wer**  
die höchsten Preise für **getr. Kleider** Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erlangen will, wende sich an 72

**Brym, T 2, 16.**  
**Majertshof, R 4, 24**  
kauft getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfand-scheine, Fahrräder, Kinderwagen, Möbel aller Art zu höchsten Preisen. Teleph. 2438. 68026

**Magazine.**  
**K 1, 21** St. Lagerraum zu verm. 52194 Rabers 3. Stod. links.

**Läden.**  
**Prinz Wilhelmstr. 10**  
Raben ev. als Büro per sofort zu verm. 62159 Rab. bei Hausmeister Ost.

**Bürgerstr. 35**  
Büderci mit Laden und Wohnung ev. auch als Wohnung auf 1. Ofl. zu vermieten. Rab. Reichs-richterbüro. 5111.

**L 1** angestr. 16. haben mit 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 6616

### Bekanntmachung.

#### Landwirtschaftliche Kreiswinterfchule Ladenburg.

Im kommenden Winter wird nur ein II. Kurs abgehalten. Derselbe beginnt **Mittwoch, den 15. November, vormittags 10 Uhr.**

In denselben können auch Zeitgebesuchigte aufgenommen werden.

Anmeldungen sind, soweit noch nicht geschehen, beim Vorstand schriftlich einzustellen.

Der I. Kurs fällt im laufenden Winter aus.

Ladenburg, den 27. September 1916.

Gr. Oekonomierat: 46736  
Raba.

### Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

## Georg Kirwagen

im Alter von 68 Jahren,  
Mannheim (Landteilst. 10), den 5. Oktober 1916.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

### Frau Marie Kirwagen geb. Renner.

Die Beerdigung findet Sonntag 8. Oktober, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

### Nähmaschinen

aller Systeme repariert. Polstarie genügt. 70 Rabien, L 3, 2.

### Zeugnis

Abschriften, Verfertigungen, Maschinen- u. Stenogramm-Diktate erledigt tadelloß u. streng diskret: Schreibbüro Wels. Nammerplatz 16, Tel. 4055.

### Verloren

am 5. d. M., abends zwisch. 6-7 Uhr, Freireisetasche od. Pflanzl. verloren. Abzug. Rabier. 32, part. 5150

### Bezugs-Scheine

bezwecken Einschränkung im Textilwaren-Konsum, deshalb ist der Kauf von Qualitätsware in erhöhtem Maße erforderlich.

Solche finden Sie bei

## Emma Mager

Trikolagengeschäft  
Inh.: Paula Schmitt, Rathausbogen 26

### Otto Zickendraht

Moderne Büro-Einrichtungen  
Mannheim, N 2, 9  
Fernspr. 180.

### Mütter

werden ihre Sorgen los!  
Durch Beschaffung ihrer Stiefel und Kinderschuhe mit unseren bestbewährten, unbedingt wasserdichten, strapazierfähigen

## Gummi-Sohlen

für Kinder von 75 Pfg. an  
Damen von 1,10 Pfg. an  
Herren von 1,60 Pfg. an

Auch von Jedermann leicht aufzunageln.

## Gummi-Absätze

bekannte deutsche Marken.  
Schuhmachermeister erhalten Vorratgspreise.

S. Tomberg & Cie. 62, 12

Verlangen Sie Preisangebote in

## Düfen aller Art

Spitz- und Beutelform auch handgeklebt

## Pack- und Einwickelpapiere

von 917

### Philipp Fahr, J 2, 4

Papier und Papierwaren.

PREIS 20 Pfg. WINTER 1916/17

## KLEINES KURSBUCH

FÜR

### MANNHEIM-LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG-WEINHEIM

DRUCK UND VERLAG DER DR. H. HAAS'SCHEN BUCHDRUCKEREI G.M.B.H. MANNHEIM

### Zu haben in allen Buchhandlungen, Papier- und Schreibwarenhandlungen u. Zigarrengeschäften

### Offene Stellen

Gezeichnet

## Zeichner

(auch Zeitgebesuchigte) für Wittermontkonstruktionen u. Anzeigeneinrichtungen von Transformatorstationen zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und der Militärverhältnisse an:

### Brown, Boveri & Cie. A. G.

Abt. Anhaltstationen Mannheim, O 4, 69.

## Tüchtige Müller

militärfrei, für alle Mühlenarbeiten gesucht.

### Mühlenwerke J. Syberberg, Cöln-Mülheim a. Rh.

### Jung. Mädchen gesucht.

Wante, P 2, 58, 1. St. 5101

### Köchin

zur baldigen Aufnahme in kleinen Haushalt gesucht. Angeb. unter Angabe bisheriger Tätigkeits an 61908 Gedr. Zeitl. Lindensolstr. 8

### Ein Mädchen

vom Lande gesucht. 5032 Gehrin. C 3, 24.

### Monatsfrau

ab vom 8-12/16 Uhr gel. Rab. 5 1, 6

### Miet-Gesuche

Mittag- u. Abendtisch von einem Herrn gesucht, Angeb. mit Preisang. n. Nr. 5151 a. d. Weichselstr. 8

### Geldverkehr

Wer leiht 200 Mk. gegen hohen Zins, sämtl. Anzahl. Geld. Angeb. n. Nr. 5151 a. d. Weichselstr. 8

### Wer leiht 200 Mk.

gegen hohen Zins, sämtl. Anzahl. Geld. Angeb. n. Nr. 5151 a. d. Weichselstr. 8





